

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblatt“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Freitag, den 14. Januar

Nr. 10.

Erscheint

täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Nr. 210.

1910.

Zehn Mark Belohnung.

In den letztvergangenen Wochen sind nach und nach 10 Baumpfähle der neuen Auer-

bacher Straße gestohlen worden. Wer über die Täterschaft Angaben macht, die zur Ver-
strafung führen, erhält obige Belohnung zugesichert.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Der englische Wahlkampf.

Das Dekret über die Auflösung des englischen Par-
laments ist, wie berichtet, am Montag ergangen. Frei-
lich kam dieser Beschluß in keiner Weise überraschend,
man hatte mit ihm nur sehr lange gewartet, um Zeit
für den Wahlkampf zu gewinnen, da das Gesetz dem
Wahlkampf große Schranken auferlegt, sobald offiziell
der Termin der Neuwahlen festgesetzt ist. Es ist das eine
eigentümliche Erscheinung des englischen Verfassungs-
lebens; monatelang tobt oft die Wahlhysterie, ehe ein
offizieller Schritt erfolgt, mit den unläutersten Mitteln,
die man sich denken kann, um sofort in die maßvolle
Bahn einzulenken, sobald ein offizieller Erlaß erfolgt
ist, weil man andernfalls schwere Strafe zu gewärti-
gen hat. In der Zwischenzeit hat man sich allerdings
gut ausgetobt, haben doch in der vorigen Woche in
England nicht weniger als sage und schreibe 20.000
Wahlversammlungen stattgefunden, die zum großen Teil
an Erbitterung ihres Geistes suchten. Das jetzige Ka-
binett kämpft um seine Existenz, die Konservativen ha-
ben alles daran gesetzt, wieder aus Ruher zu kom-
men und, wie das Beispiel Balfours zeigt, nicht vor
den verwerflichsten Mitteln zurückzukehren. Man hofft,
wegen der Unbeliebtheit neuer Steuerprojekte, die man
sich natürlich im Wahlkampf ganz besonders vorge-
nommen hatte, auf einen Sieg der konservativen Par-
tei. Es ist immerhin bemerkenswert, daß in den letz-
ten Tagen mehr und mehr die Ansicht hervortritt, daß
die Konservativen eine ganze Reihe von Erfolgen erzie-
len würden. An der Börse, wo man begreiflicherweise
von Anfang an wenig Begeisterung für die Finanzre-
form zeigte, mehren sich die Stimmen dafür, daß mit
der Möglichkeit einer liberalen Niederlage zu rechnen sei;
bekanntlich werden in England über alle möglichen
Dinge Wetten abgeschlossen und momentlich der Wahl-
ausfall bietet hierfür ein geeignetes Objekt und auch
diesmal sind enorme Summen gesetzt worden. Aber
während noch im vorigen Monat die Wetten mit 7:4
zu Gunsten der Liberalen standen, wird jetzt schon mit
5:4 zu Gunsten der Konservativen gewettet. Insbe-
sondere agitierten die Konservativen gegen die Steuern
auf Bier, Schnaps und Tabak, um die Arbeiter zu sich
herüberzuziehen. Eine nicht zu verachtende Unterstüt-
zung für eine Partei bilden in England die Sport-
vereine und diese scheinen zu den Konservativen hin-
überzuneigen, nachdem die puritanisch gesinnten Libe-
ralen vielfach gegen ein Uebermaß sportlicher Veran-
staltungen geeifert haben. Zu alledem kommt noch,
daß mit dem Geschehen für die Flotte und der Gefahr
einer deutschen Invasion noch immer die große Menge
gefangen wird. Der Ausgang der Wahl ist auch für
uns in Deutschland von großem Interesse, weil eben
von ihm das Wohl und Wehe des Kabinetts abhängt.
Das liberale Ministerium befehligt sich bekanntlich
einer nicht sehr korrekten Haltung gegenüber Deutsch-
land, kommen aber die Konservativen wieder aus Ru-
der, dann dürften die Zustände, die in unseren Be-
ziehungen vor einigen Jahren den Ton angaben, be-
deutlicherweise wieder zurückkehren.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Amerikanische Ehrung des Kaisers.
Durch den ersten Vorsitzenden des Komitees für die
Hudson-Gulton-Feier, General Woodford, wurde dem
Kaiser die in Geld geprägte Erinnerungsmedaille an
die Hudson-Gulton-Feier überreicht. Im dem Dank-
schreiben des New Yorker Komitees, das General Wood-
ford gleichzeitig mit der Medaille überreichte, wurde für
die des Kaisers freundschaftliche Gefinnung bezeugende
Entscheidung von drei Freigütern unter Großadmiral von
Röders zu der Feier herzlich gedankt und auf die Bande
der Mutterschwester hingewiesen, die Amerika und
Deutschland miteinander verknüpfen. Der Kaiser er-
widerte u. a., er hoffe, daß die Feier ein neues Glied
in der Kette, die beide Stammesverwandten Völker ver-
binde, bilden werde. Am Ende der Audienz überreichte
der Kaiser dem General den Kronenorden erster Klasse.
Der Dank der Königin Elena. Königin
Elena von Italien hat an die Kaiserin folgendes Tele-

gramm gerichtet: „Die Beendigung der Arbeiten des
deutschen Hilfskomitees für die in Syrien und Kala-
brien durch das Erdbeben Geschädigten gibt mir Ge-
legenheit, Eurer Majestät die Bezeugung meiner leb-
haftesten Dankbarkeit für die Förderung zu wiederho-
len, die Euer Majestät dem zu Gunsten der Opfer
des Erdbebens mit so viel brüderlicher Fürsorge durch-
geführten Vebenswerk gewährt haben. Ich bitte Euer
Majestät, den Ausdruck dieser Gefinnungen, die der
König teilt, genehmigen zu wollen. Elena.“

Die Osterferien des Reichstages sol-
len nach einem Beschluß seines Seniors-Konvents am
18. März beginnen. Von den 56 zur Verfügung ste-
henden Sitzungstagen sollen 8 den Interpellationen
und Zustimmungen gewidmet werden, 35 der 2. und
2 der 3. Sitzungsperiode, für Unvorhergesehenes sind 5
Tage reserviert.

Die Budgetkommission des Reichs-
tages begann die Beratung des Etats für Ostafrika,
die am heutigen Donnerstag fortgesetzt wird. Es han-
delt sich in erster Linie um den Bau der Usambara-
Bahn und den Ausbau des Hafens in Tanga. Hier-
für werden 2 Millionen Mark gefordert. Auf ver-
schiedene Anfragen und Anregungen erklärte Staatssekre-
tär Dernburg: Für die Befriedung des Schutz-
gebietes mit Weißen ist der Bau von Bahnen die Vor-
aussetzung. Von den Wafai droht keine Gefahr, diese
Eingeborenen haben sich im Laufe der letzten Jahre
durchaus ruhig verhalten. Unterstaatssekretär von Vin-
denquist macht längere Ausführungen über die Ergeb-
nisse seiner ostafrikanischen Reise. Auf dem Hochland
zwischen dem Viktoria-See und den ostafrikanischen
Graten gibt es große klimatisch günstige Steppenge-
biete, die für Viehzucht geeignet sind. Diese Gebiete
sind sehr schwach mit Eingeborenen besiedelt, fast men-
schenleer. Im Gebiet am Meru-See und am Kilima-
ndscharo ist der Boden sehr fruchtbar, das Land
wird durch zahlreiche Flüsse und Bäche vorzüglich be-
wässert. Die dort angesiedelten Büren haben zum
Teil Gutes in Viehzucht und im Kaffeebau geleistet, da
ihre Wirtschaft im allgemeinen sehr extensiv ist. Auch
mit Wollschaf- und Pferdezüchtung wurden Versuche ge-
macht. Am Kilimandscharo wird Kaffee mit bestem
Erfolge gebaut. Das Klima ist gesund und im allge-
meinen frei von Malaria.

Eine Waisenaussteuer. Im Rahmen der
Reichsversicherungsordnung soll fortan auch eine Wai-
senaussteuer eingerichtet werden. Wenn beide Ehe-
gatten Versicherungsbeiträge entrichtet hatten, und die
Witwe wegen des auf ihrer eigenen Beitragsleistung be-
ruhenden Invalidenrentenanspruchs einen Anspruch
auf Witwenrente nicht erheben kann, so soll hierfür
außer dem Witwengeld eine Zahlung an die Wai-
sen geleistet werden. Abgesehen von dem Zeitpunkt
unmittelbar nach dem Tode des Ehepartners, der für
die Gewährung des Witwengeldes entscheidend ist, ent-
stehen für die Hinterbliebenen auch bei der Schulent-
lassung der Waisen und ihrem Eintritt in eine Berufs-
tätigkeit erhebliche bare Auslagen. Da nun zu diesem
Zeitpunkt auch regelmäßig der Bezug der Waisenrente
endigt, so ist in Aussicht genommen, den Hinterblie-
benen zur Deckung dieser Auslagen als weiteren Ersatz
für die fortfallende Witwenrente eine einmalige Zu-
wendung als Waisenaussteuer zur Verfügung zu stellen.
Für ihre Zubilligung wird ebenso wie beim Witwen-
geld das Versicherungsverhältnis der Mutter beim
Tode des Ehepartners maßgebend sein. Entweder muß
die zu diesem Zeitpunkt noch erwerbsfähige Ehefrau
durch ihre Beitragsleistung die Wartezeit für die reichs-
gesetzliche Invalidenrente erfüllt und ihre Anwarts-
chaft aufrecht erhalten haben, oder die Ehefrau, die
zu diesem Zeitpunkt schon Invalide ist, muß den An-
spruch auf eine Invalidenrente erworben haben. Wenn
aber die Witwe erst nach dem Tode des Ehepartners,
aber vor Ablauf des fürsorgerbedürftigen Alters der
Waisen die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt
hat, weil sie beim Tode des Mannes die erforderliche
Höhe von Beiträgen noch nicht entrichtet oder die Bei-
tragsleistung erst nach diesem Zeitpunkt begonnen hat,
so soll den Waisen auch in diesen Fällen die Waisen-
aussteuer gewährt werden.

Die chinesische Marinestudentenkommission mit

dem kaiserlichen Prinzen Tsai-Hsin an der Spitze,
hat ihre Rundreise durch die deutschen Beritten und
Kriegsschiffe beendet. Am Mittwoch fand auf Anord-
nung des Kaisers zu Ehren der fremden Gäste théatre
parée im Opernhaus zu Berlin statt, gegeben wurde
„Sardanapal“. Die Marinestudentenkommission begibt
sich nun nach Petersburg und kehrt dann zur Feier des
chinesischen Neujahrsfestes wieder in Peking ein.

Sozialdemokratische Wahlrechtsver-
sammlungen in Preußen. Am nächsten Son-
ntag beabsichtigt die Sozialdemokratie in ganz Preu-
ßen Wahlrechtsversammlungen zu veranstalten.

England.

Im englischen Wahlkampf sprach Schap-
tanzer Lloyd George in Plymouth vor 11.000 Per-
sonen. Er bewies, daß die Regierung im Jahre 1909
fast 60 Millionen Mark Mehrausgaben für die Flotte
aufgewandt habe und im nächsten Jahre noch viele
Millionen mehr aufwenden werde. Nachdem er dann
noch das englische und das deutsche Steuerwesen gegen-
übergestellt und die britischen und die deutschen Ex-
porte und die britische und die deutsche Schifffahrt ver-
glichen hatte, ließ er seine Rede in den Gedanken aus-
klingen, daß die Heimat von Sir Francis Drake nicht ein
Land sei, in dem man sich vor den deutschen Schiffbau-
ten fürchtet. In einem anderen Ort sagte Lloyd, seine
Rundreise durch das Land habe ihm die Gewissheit ge-
geben, daß die Liberalen dem Siege entgegengingen.

Türkei.

Die Lösung der Kretafrage soll in Sicht
sein. Nach längeren vertraulichen Verhandlungen sei-
tens der Schutzmächte soll laut „Bosn. Ztg.“ die Tür-
kei gewillt sein, gegen eine entsprechende Ablösungs-
summe die Insel Kreta an Griechenland abzutreten.
Eine internationale Konferenz sämtlicher Großmächte
würde darauf dem türkischen Reich seinen Besitzstand
für immerwährende Zeiten garantieren. Der neue
Großwesir soll sich mit dem türkischen Komitee über
diese Entledigung der Kretafrage, die die Kriegsgefahr
auf dem Balkan nahezu beseitigen würde, schon ins
Einvernehmen gesetzt haben.

Zur Errichtung einer türkischen Aka-
demie der Wissenschaften hat ein türkischer Mil-
lionär 2,3 Millionen Francs gespendet. Die Aka-
demie soll in erster Linie die Sprache haben, die Ver-
vollkommenung der türkischen Sprache zu fördern. Sie
wird aus 24 türkischen, arabischen und persischen Mit-
gliedern bestehen und sich nach dem Muster der fran-
zösischen Akademie konstituieren.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 13. Januar. Nächsten Freitag findet
im Kaufm. Verein der 5. öffentliche Vortrag statt (siehe
gestr. Inserat) und ist hierzu Herr Lehrer Hähner-Ghemntz
genommen worden. Nach den vorliegenden Rezensionen
dürfte das Sprichwort: „Der Prophet gilt nichts in seinem
Vaterlande“ wieder einmal sein Recht verlieren, Herr Hähner
ist im Gegenteil als ausgezeichnete Regitator längst rühmlichst
bekannt und fanden seine Darbietungen überall rauchenden
Beifall. So schreibt z. B. der Erzgeb. Volksfreund: „Obwohl
nicht berufsmäßiger Regitator, übertrug Herr Hähner in seinem
Können weit das Durchschnittsmas der Deklamatoren, die
mit ihrer Pseudokunst von Ort zu Ort reisen, um sich für
teures Geld in Provinzhäusern bewundern zu lassen, er er-
innert in einigen — besonders in den gemüts- und humor-
vollen Vorträgen — an die beliebtesten Regitatoren der Gegen-
wart, so beispielsweise als Interpret der Rosengarten-Dichtungen
an Marcel Salzer. Ausgestattet mit einem kräftigen, mobi-
lationsfähigen, bis in die äußerste Saalede vernehmbaren
Organ, Temperament und einer trefflichen Charakterisierung-
gabe versteht er es, die Hörer in den Geist der von ihm
vorgebrachten Dichtungen zu versetzen, auf ihr Gemüt zu
wirken, sie gleichsam als das Leid, all' die Freude, die da in
den Werken der Dichter poetisch verkörpert sind, mitemleben
zu lassen.“ Der Besuch dieses Vortrages dürfte
deshalb wohl jedermann zu empfehlen sein.

Carlsfeld, 9. Januar. Der Männergesangsverein
Liedertafel hielt gestern Abend im Vereinslokale bei Sangs-
bruder Götner seine diesjährige Generalversammlung ab.
Bei der Vorstandswahl wurden sämtliche Herren wieder ge-
wählt: Herr Buchhalter Max Seiffert als Vorsitzender, Herr
Musikdirektor Glanz als Liedleiter, Herr Fabrikant Alfred
Arnold als Schatzmeister und Herr Fabrikant Adolf Horbach

als Schriftführer. Der Verein setzt sich aus 8 Ehren-, 8 passiven und 31 aktiven Mitgliedern zusammen.

— Dresden, 11. Januar. Der Landesverband der Sealinhaber im Königreich Sachsen hat soeben eine Begründungskasse auf Gegenseitigkeit für die Mitglieder und deren Ehefrauen begründet, die mit dem 1. Januar 1910 in Wirksamkeit getreten ist.

— Dresden. Der Vorstand der Ortsgruppe Dresden des Hansabundes hielt am 8. Januar eine Sitzung ab. Aus dem Geschäfts- und Kasienbericht ergab sich, daß durch die inzwischen erfolgten Neuanmeldungen die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Dresden sich auf 3830 beläuft, unter welcher Zahl nur die in Dresden und dessen näherer Umgebung dem Hansabund angehörigen Mitglieder zusammengefaßt sind. Die Ortsgruppe Dresden des Hansabundes ist somit der stärkste Verein, der in Dresden überhaupt existiert.

— Birna, 11. Januar. Heute morgen gegen 7,7 Uhr wurde in Heidenau der Kalandersführer Barthel aus Birna tödlich überfahren und der Fabrikarbeiter Buchal aus Copitz leicht verletzt. Beide wollten von der Barthele aus den bereits am Bahnsteige haltenden Birnaer Zug erreichen, hatten jedoch beim Überqueren des Gleises die von Birna kommende Lokomotive nicht bemerkt.

— Rabenau, 11. Januar. Ein Schadenfeuer wütete in der vergangenen Nacht in Seifersdorf bei Rabenau. Gegen 11 Uhr kam das Feuer zum Ausbruch, dem das Gut des Gutsbesizers Ernst Zimmermann und die Scheune der Gutsbesizer Paul Neubert und Ernst Börner mit sämtlichen Inventarvorräten zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Abgebrannten haben versichert. Die Entstehungsurache ist vorläufig noch nicht bekannt.

— Schwarzenberg, 11. Januar. Herr Glasermeister Moritz Leichsenring hier feierte am 6. ds. Mts. sein goldenes Meisterjubiläum, am nächsten Tage sein 50jähriges Bürgerjubiläum und begeht am 12. n. Mts. seine goldene Hochzeit.

— Grünhainichen, 12. Januar. Heute früh 1/4 Uhr brach in der hiesigen Jalousiefabrik von Louis Richter ein Schadenfeuer aus, durch das die Fabrikgebäude in der knappen Zeit von 3 Stunden vollständig eingestürzt wurden. Nur das Wohnhaus des Besitzers ist erhalten geblieben. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

— Sozialdemokratische Politik. Die Sozialdemokratie hatte in der 2. Kammer zur Erledigung der sozialen Angelegenheiten eine besondere sozialpolitische Deputation beantragt. Da aber schon durch 5 Deputationen eine Arbeitsteilung der 2. Kammer erfolgt ist, sah die Sozialdemokratie selbst die Unmöglichkeit ein, ihren Antrag durchzusetzen und zog ihn zurück. Der Seniorenkonvent verhandelte mit der Sozialdemokratie, und man einigte sich dahin, die für die soziale Deputation in Frage kommende Arbeit der Rechenschaftsdeputation zu überweisen. Damit schien die Angelegenheit erledigt und die einzelnen bürgerlichen Fraktionen sahen deshalb selbstverständlich davon ab, einen Redner zu bestimmen, der für oder gegen die sozialdemokratische Antragsbegründung sprechen sollte, man erwartete im Plenum eben nur die kurze Erklärung des sozialdemokratischen Antragstellers, daß sein Antrag zurückgezogen werde. Statt dessen legte aber der sozialdemokratische Abg. Nitsche ungefähr 1/2 Stunden lang für diesen Antrag ins Zeug und hielt eine eckige Agitationsrede zum Fenster hinaus über soziale Fragen, wirtschaftliche Mißstände etc. Sein Klagelied über die Verelendung der Arbeiter schloß mit dem Bedauern, daß der Landtag sich zu keiner besonderen sozialen Deputation aufschwingen könne, sondern diese Arbeiten von der Rechenschaftsdeputation erledigen lassen wolle. Ob aber in dieser Deputation die rechten Leute saßen, mußte er bezweifeln. Fünf Genossen saßen sich in dieser Deputation 11 bürgerlichen Abgeordneten gegenüber. Trotzdem der sozialdemokratische Abg. Fräßdorf der Vorsitzende dieser Rechenschaftsdeputation ist, hielt der sozialdemokratische Abg. Nitsche die Zusammenfassung dieser Deputation nicht für geeignet, soziale Arbeit im Sinne der Sozialdemokratie zu verrichten. Eine neue Deputation würde aber bei dem Stimmenverhältnis der Parteien auch keine andere Zusammenfassung ergeben, sie würde eben nur die Zahl der Deputationen, nicht aber die Arbeitsmöglichkeit vermehren, da sämtliche Abgeordnete bereits auf die Deputationen verteilt sind. Für dieses Verhalten mußte sich die Sozialdemokratie unter dem Beifall des Hauses gehörig rüffeln lassen. Ihre ganze Aktion verpuffte natürlich wie eine Seifenblase, und das nennt sie „positive Mitarbeit“.

— Greiz, 11. Januar. Heute abend kurz vor Feierabend ereignete sich in einer hiesigen Wollwarenweberei ein gräßliches Unglück. Der etwa 20 Jahre alte Albin Blechschmidt von hier wollte einen abgesprungenen Riemen wieder auf die Transmissionscheibe aufziehen. Der Vorfall war, wie versucht er dies während des vollen Antriebes. Dabei wurden seine Kleider von der Welle erfasst und bevor man es verhindern konnte, war der Unglückliche mehrere Male um die Welle und gegen die eiserne Transmissionscheibe geschleudert. Die Verletzungen waren so furchtbare, daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Blechschmidt war ein sehr ordentlicher und tüchtiger Arbeiter.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Januar.

In der Mittwoch-Sitzung wurden die Interpellationen betreffend die Maßregelung von Reichsbeamten in Rottowich verhandelt. Begründend wies Graf Dypersdorf (Ztr.) darauf hin, daß diese Maßregelung ein Eingriff in die staatsbürgerliche Freiheit der Beamten sei. Die Zentrumspolitiker mußten sich überdies daran erinnern, daß die Polen bei der Finanzreform doch positive Mitarbeit geleistet hätten. Namens der polnischen Fraktion begründete Abg. Korfanty die Interpellation. Staatssekretär Delbrück stellte in Beantwortung der Interpellationen fest, daß 14 Postbeamte und 1 Reichsbankbeamter im Interesse des Dienstes versetzt wurden und zwar mit Einverständnis des Reichsanwalts, aber erst nachdem sie auch in der Stichwahl polnisch gewählt hatten, obwohl sie vorher verwarnt worden waren. Wenn Preußen, das sich in der Rotwacht befindet, von seinen Beamten unbedingte Horesfolge verlange, so ist das kein gutes Recht. Abg. Groeber (Ztr.) konnte nicht einsehen, inwiefern die Maßregelungen im Interesse des Dienstes erfolgt sind. Abg. Heinze (natl.) rechtfertigt die Maßregelungen

aus den besonderen Verhältnissen heraus, die durch die großpolnische Agitation geschaffen worden sind. Abg. Henning (kons.) betonte, daß seine Partei in der Polenfrage auf dem Standpunkt energischer Abwehr stehe. Staatssekretär Kräfte bestritt, daß durch die Versetzungen der Beamten eine Schädigung derselben erfolgt sei. Die Maßregelung war durch das Staatsinteresse geboten. Staatssekretär Delbrück führte aus, die staatsbürgerliche Freiheit der Beamten sei keine absolut unbeschränkte, diese hätten vielmehr die Interessen des Staates zu vertreten. Preußens gutes Recht ist es, die Früchte seiner Kulturarbeit zu verteidigen. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte wird Fortsetzung der Verhandlung auf Donnerstag 1 Uhr beschlossen. Schluß 7 Uhr.

Sächsischer Landtag.

H. Dresden, 12. Januar. Zweite Kammer. Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 7 Minuten. Das Haus ist nahezu voll besetzt. Die Tribünen sind sehr stark besucht. Unter Punkt 1 der Tagesordnung erstattet Abg. Döhler-Krömmel (natl.) den Schlußbericht der Finanzdeputation A zu Kapitel 18 des Etats, Lotteriedarlehnkassen, und beantragt, nach der Vorlage die Einnahmen mit 400 000 Mark zu genehmigen, die Ausgaben mit 35 610 Mk. zu bewilligen. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird das Kapitel 18 nach der Vorlage bewilligt. Punkt 2 betrifft Rechenschaftsachen. Namens der Rechenschaftsdeputation beantragt Abg. Singer-Rothentirchen i. B. (natl.), bei Kapitel 58a, Armenkrankenpflege, die Statüberschreitungen mit 3776 Mk. 70 Pfg. und bei Kap. 59, Akademie für graphische Künste zu Leipzig, Kunstgewerbeschule und Kunstgewerbemuseum zu Dresden sowie Kunstschule für Textilindustrie zu Plauen i. B., mit 5310 Mk. 26 Pfg. nachträglich zu genehmigen. Ohne Debatte werden die Überschreitungen genehmigt. Als Punkt 3 steht auf der Tagesordnung die allgemeine Vorberatung über den Antrag Demmler-Beher (soz.), eine besondere Deputation für soziale Angelegenheiten von 15 Mitgliedern einzusetzen. Abg. Nitsche (soz.) geht auf die Aufgaben des in dem Antrag geforderten sozialen Ausschusses und auf die Notwendigkeit seiner Gründung in längerer Ausführungen ein. Da aber die Einsetzung einer neuen Deputation Schwierigkeiten verursachen würde, so sei er (Redner) unter dem Druck der Notwendigkeit gezwungen, sich mit dem Vorschlag des Seniorenkonvents einverstanden zu erklären, die Arbeiten der sozialen Deputation der Rechenschaftsdeputation zu überweisen. Ein glücklicher Ausweg sei es aber nicht, sondern nur ein Notbehelf, der keineswegs zu einer dauernden Einrichtung werden dürfe. Im nächsten Landtage werde man aber dazu kommen müssen, unter Verringerung der Zahl der Deputationsmitglieder eine eigene, sechste Deputation, zur Beratung sozialer Angelegenheiten zu schaffen. (Beifall links.) Für jetzt ziehe er den Antrag zurück. — Präsident: Damit erledigt sich eine weitere Debatte. — Abg. Hettner (Dresden (natl.)) zur Geschäftsordnung: Er sei nach der Geschäftsordnung in der Lage, den Antrag sofort wieder aufzunehmen, wolle das aber nicht tun, um die im Seniorenkonvent getroffenen Vereinbarungen nicht zu durchbrechen. Diese hätten nur Zweck, wenn sie auch ein für allemal gehalten würden. Er müsse sich daher vorbehalten, bei anderer Gelegenheit auf die Ausführungen Nitsches zurückzukommen. — Abg. Fräßdorf (soz.) verteidigt das Verhalten Nitsches, worauf Präsid. Dr. Vogel mitteilt, es habe ursprünglich die Absicht bestanden, Punkt 3 und 4 der Tagesordnung zu verbinden. Er habe eine getrennte Behandlung vorgenommen, nachdem ihm vom Abg. Siedermann erklärt worden sei, es solle nur eine kurze Erklärung zur Zurückziehung abgegeben werden. Wenn er allerdings gewußt hätte, daß Abg. Nitsche den Antrag gleichwohl begründen würde, hätte er als Präsident auch dafür sorgen müssen, daß andere Parteien die Möglichkeit der Erwiderung gegeben werde. Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte, in der sich Abg. Nitsche gegen den Vorwurf vermahnt, gedrückt zu haben, die Mitglieder der Rechenschaftsdeputation eigneten sich nicht für die Behandlung sozialpolitischer Angelegenheiten, und der Abg. Fräßdorf (soz.) erklärt, wenn er in den Worten Nitsches einen Angriff auf die Rechenschaftsdeputation gesehen hätte, so würde er als Vorsitzender der Deputation die Mitglieder in Schutz genommen haben, erklärt der Präsident die Sache für erledigt. Punkt 4 bildet die allgemeine Vorberatung über den Antrag Fleißner-Dresden (soz.), betr. Vinderung der Arbeitslosigkeit, der lautet: 1. Die Regierung zu ersuchen, zur Vinderung der durch Arbeitslosigkeit erzeugten Notlage folg. Maßregeln einzuleiten: a) die Gemeinden des Landes zu veranlassen: a) unter teilweiser Benutzung der Sparkassenüberschüsse, Arbeitslosenabgaben usw. einen Arbeitslosenfonds einzurichten, b) aus diesen Fonds beschäftigungslosen Arbeitern, die einer Arbeitslosenklasse angehören, einen Zuschuß zu dem Unterstützungsbetrage ihrer Klasse zu gewähren, der in der Regel 50 Prozent desselben betragen soll, c) allen anderen Arbeitern zu ermöglichen, durch Beiträge zu diesem Fonds Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung zu erlangen und hierzu ebenfalls einen Zuschuß in obiger Höhe aus Fondsmitteln zu gewähren; 2. den Gemeinden aufzugeben, geeignete Arbeiten zur Beschäftigung Arbeitsloser im Winter zu tarifmäßigen, bezw. im Verufe ortsüblichen Löhnen bereitzustellen; 3. dem Landtage eine Gesetzentwurf zu unterbreiten, wonach den Gemeinden mindestens 50 Prozent der Summe zurückerstattet werden, die sie zu Zwecken der Arbeitslosenfürsorge aufgewendet haben, und hierzu in den Etat für 1910/11 200 000 Mark einzusetzen; 4. zur Vinderung der Arbeitslosennot im kommenden Winter Staatsarbeiten und Vergebung von Staatsaufträgen in der Vorbereitung so zu beschleunigen, daß eine größere Anzahl Arbeiter zu tarif-

mäßigen, bezw. im Verufe ortsüblichen Löhnen Beschäftigung findet und Arbeitsentlassungen vermieden werden; 5. den im September 1910 in Paris stattfindenden internationalen Kongress zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch eine aus Regierungsvorstereern und Abgeordneten beider Kammern bestehende Deputation zu beschicken; 6. nach diesem Landtage eine Denkschrift über die Frage der Arbeitslosenfürsorge zu unterbreiten; 7. die Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen. — Abg. Kiem-Dresden (soz.) begründete den Antrag, dem von seinen Freunden die größte Wichtigkeit beigelegt werde. (Die Sitzung dauert fort.)

Luftschiffahrt.

In diesem Frühjahr wird eine Kommission der Deutschen Luftschiffahrtsexpedition zur Erforschung der arktischen Regionen nach der Grobhai auf Spitzbergen abgehen, um diesen gewählten Stützpunkt für die Luftkreuzerexpedition einem weiteren Studium zu unterziehen.

Die ungarische Hauptstadt beabsichtigt die Erbauung einer Aeroplanafabrik. Auf Kosten der Stadt wurden der Präsident des ungarischen Ingenieur- und Architektenvereins, Michael Kaslinger, und der Professor am Polytechnikum, Donat Banki, nach Paris geschickt, um dort Vorstudien zu machen.

Der neue Militärballon Frankreichs, eine Konstruktion eines Ingenieurs mit dem deutschen Namen Spieß, ist eine Anwendung aller jener Vorzüge, die das starre System Zeppelins in sich vereinigt. Entsprechend dem Zeppelinschen Modell ist die Anbringung der Propeller an den Seiten des Ballonkörpers, ebenso die lange Gondel in der Mittlinie des Ballons. Auch die Teilung des Ballonkörpers in einzelne Gas-kammern ist ein echt Zeppelinscher Gedanke, und ebenso ist der Ballonkörper nach dem starren System montiert. Auf die ersten Fahrten des Ballons kann man gespannt sein.

Reine Hände.

Ohne die Vorsicht zur Keuschheit steigern zu wollen, muß doch darauf hingewiesen werden, daß die wenigsten Menschen ihre Hände mit jener Rücksichtnahme für sich und ihre Mitmenschen behandeln, die der heutige Stand der ärztlichen Wissenschaft eigentlich zur Pflicht macht. Nicht der Begriff der ästhetischen, sondern auch der chirurgischen Keuschheit muß in dieser Beziehung Gemeingut aller werden, und die schöne Sitte des freundschaftlichen Handschlages darf nicht durch Gefahren beeinträchtigt werden, die unsichtbare Unsauberkeit mit sich bringen kann. Darin unterscheidet sich denn die Hand des Chirurgen als die reine Hand im höchsten Sinne von der jedes anderen Menschen, daß ihr Besitzer vor ihr auch die unsichtbare Verunreinigung fernzuhalten weiß, die durch das Berühren von fremden Gegenständen, Tieren und Personen zu leicht entsteht, die aber auch andererseits durch uns selbst veranlaßt werden kann.

Denn gar widerspruchspoll verhalten wir uns im Zusammenleben, und oft gilt uns die Vermeidung des einen Übels für ein Gebot des Anstandes, während uns das gleich verhängnisvolle bisher überhaupt nicht bemerkbar geworden ist. So wird jeder, der einigermaßen auf Bildung Anspruch macht, gewiß beim Husten die Hand vor den Mund halten und es unterlassen, einen anderen anzuhusten; er wird aber ohne Bedenken dieselbe Hand sofort ohne vorherige Reinigung dem Freund zum Abschied oder Willkommen reichen, wird lieblos mit ihr der Frau oder dem Kinde über die Wangen streichen. Daß nun durch den Husten auf die Hand Krankheitskeime geschleudert sind, braucht ja nicht immer der Fall zu sein. Meiste Schleimtröpfchen sind aber unbedingt auf sie geworfen, wovon sich jeder leicht überzeugen kann, wenn er beim Husten einen Spiegel vor den Mund hält. Daneben aber können Krankheitskeime ebenfalls in der Hustenluft vorhanden gewesen sein, die dann natürlich an der Hand haften geblieben sind, und mit dieser Möglichkeit müssen alle Hustenden, besonders die Tuberkulösen, rechnen.

Gedankenlos streichen wir über Tiere und Gegenstände, beklopfen unseren Hund oder lassen die Hand gar von ihm ledern und tragen doch kein Bedenken, sie hinterher einem anderen zu reichen. Nur der sichtbare Schmutz ist es, den wir scheuen; daß es aber den Freund mindestens unangenehm berühren würde, wenn er wüßte, daß unsere Hand, die er vertrauensvoll drückt, soeben den Keim des Typhus oder der Cholera getragen hat, bedenken wir nicht.

Es sind durch die Zeitungen genug schwere, selbst tödlich verlaufende Blutvergiftungen bekannt geworden, für die als einzige Ursache nur eine kleine Kratzwunde mit dem scheinbar reinen Fingernagel festgestellt werden konnte. Dessen bekannten Fällen reichen sich sehr viele ähnliche an, welche einmal der weiteren Öffentlichkeit verschwiegen bleiben, oder für welche die wirkliche Ursache überhaupt nicht gefunden wurde. Aber auch Entzündungen in der Nase sowie mancher Schnupfen und Hautkrankheiten im Gesicht dürften alsdann in der Verunreinigung der Hand ihren Ursprung haben, und mindestens ist es denkbar, daß Gesichtslupus, die Tuberkulose der Haut, durch Berühren mit der Hand entstehen kann, nachdem diese Hand die Hand eines Schwindsüchtigen unmittelbar nach einem Husten-anfall gedrückt hatte.

Deshalb braucht man nicht ängstlich den Nächsten zu meiden, besonders dem Kranken nicht die notwendige liebevolle Rücksicht versagen, und nicht brutale Keuschheit sollen diese Erwägungen zur Folge haben. Nur sowohl der Geber als der Nehmer der Hand sollen jene Vorsicht beobachten, die in jeder Hinsicht geboten ist. Es ist für den Geber viel richtiger und zeugt von einer viel vornehmeren Denkungsart, lieber unter Begründung die Hand zu verweigern, als dem ahnungslosen Freund einer Gefahr auszusetzen. Die

Be-
mitten
un-
g der
retern
Depu-
eine
rforge
tritt
Dres-
neinen
e.

chirurgisch reine Hand muß für alle ein Bedürfnis werden, wir müssen uns daran gewöhnen, nach Be-
rühren unaußerer Gegenstände, wenn sie auch keine
sichtbaren Spuren zurücklassen, sofort die Hände zu
waschen. Eltern sollten strenge auf sich und ihren Kin-
dern darauf halten, daß nur mit frisch gewasche-
nen Händen an dem Tische Platz genommen werden
darf. Denn nur mit der Hand pflegen wir Brot und
Obst zum Munde zu führen, pflegt die Mutter beides zu
vertreten, und weder uns noch anderen wollen wir doch
den Bissen vergiften.

Va banque.

Detectivroman von F. E. duard Pfäfer.
(6. Fortsetzung.)

Und was hatte er nun wieder entdeckt? Ein Mann mit
einem falschen Bart hatte ein Billet nach Würzburg gelöst, die
Bahnsteigperrone passiert, war aber im Zuge nicht gesehen worden.
Der vortragene Schluß, daß der schwarze Vollbart falsch
gewesen, stimmte also... Ja, warum denn? Scheere und
Kaschmierzahn kann man schon mitbringen. Aber sich im fahrenden
Zuge rasieren, das hat doch seine Schwierigkeiten und auch wieder
nicht, denn es gibt ja Sicherheitsmesser, mit denen man sich
überhaupt nicht schneiden kann und dann hält ja auch der Zug
auf den Stationen. Ganz gewiß, der Vollbart brauchte nicht
unbedingt falsch zu sein, um so mehr nicht, als der Mann, der
sich in Halle die Haare schneiden ließ, glatt rasiert war. Da er-
gab sich eine Kette von Möglichkeiten und Unmöglichkeiten,
alles konnte zutreffen, alles konnte ertümlig sein. Eine nähere
Untersuchung am Tatort war unerlässlich, und jetzt flogen auch
schon die weiteren Berliner Vororte vor seinen Augen vorüber:
Lichterfelde, Südbende, und nun die ersten hohen Mietskasernen
des äußersten Berlins.

Dalberg beehrte sich nach dem Polizeipräsidenten zu kommen,
um Vollrad zu sprechen und das Obduktionsprotokoll einzusehen.
Mit langen Schritten eilte er die düsteren Treppen hinauf,
überquerte bald einen Ordnungshilfsmann in dem langen
dunklen Korridor und trat unangemeldet bei Vollrad ein, den er
im Gespräch mit einem bekannten Berliner Reporter, dessen
Spezialität die Verbrechen der Reichshauptstadt waren, antraf.
Natürlich bildete der Fall Walling das Gesprächsthema,
aber Dalberg vermied es, sich hineinzuversetzen, weil er noch nicht
wusste, wie viel der Beamte dem Zeitungsmann sagen wollte
und wie viel nicht.

Es ist immer wertvoll, das Urteil eines erfahrenen Jour-
nalisten zu hören, aber diesmal stand der Mann gerade so, wie
die beiden Fachleute, vor einem unlöslichen Rätsel und da er
weiter nichts, auch von Dalberg nichts erfahren konnte, entschloß
er sich bald zum Gehen und ließ die beiden Herren allein.

Dalberg referierte kurz über seine Hallenser Expedition und
bekam dann ein ganzes Bündel eingelaufener Telegramme von
den Hafenpolizeistationen, das man sorgfältig jeden zu Schiff
gehenden auszuhandeln werde, um den Mörder eventuell noch
vor einer überseeischen Reise abzufassen.

„Nach den Südbänden haben Sie nicht telegraphiert?“ fragte
Dalberg, indem er die Telegramme zurückgab.

„Natürlich, da die Möglichkeit besteht, daß unser Mann mit
einem Zuge vom Anhalter Bahnhof nach Ostpreußen oder nach
der Schweiz ausreisen könnte, so müssen wir selbstverständlich
auch dort beobachten lassen. Außerdem sind sämtliche Grenz-
stationen benachrichtigt, sobald der Verbrecher, sobald er die Zoll-
schranke passiert, angehalten wird.“

Dalberg lächelte boshaft und meinte:

„Wenn wir nur ein Signalement von ihm hätten, dann
würde ich an ein Abfassen glauben. Aber die Leute können doch
nicht jeden harmlosen Reisenden festnehmen und wenn der Ein-
brecher von Halle nach Leipzig gefahren ist...“ Dalberg unter-
brach sich und dachte einen Augenblick nach... „wenn er aber
gar in Jüterbog ausgeflogen und über Dresden gereist ist, dann
hat er die Grenze erreicht, ehe unser Telegramm dort war.“

„Einerlei, er wird sich dann naturgemäß nach Triest, Triume
oder Venedig wenden. Man wird dort ohne Schwierigkeit den
Deutschen erkennen und festnehmen. Das ist so einfach und
klar wie nur was.“

„Wenn er aber nach Konstantinopel gefahren ist?“

„Wenn, wenn, wenn. Der Mann, der das „Wenn“ und
das „Aber“ erdacht, hält längst aus Hädlering Gold schon
gemacht. Wir können nicht immer mit einem operieren, lieber
Dalberg. Ein schlauer Spitzhube wird uns stets über Ohr
hauen und alle Wege können wir nicht besetzen. Geht er nach
Konstantinopel, kommt er später und schwieriger fort, denn dort
fällt ein deutscher Reisender mehr auf als in Triest oder in
Venedig, und die Verbrecher sind doch auch nur Menschen und
tun als solche selbstredend immer das Nächstliegende. Sie wollen
noch das Obduktionsprotokoll einsehen?“

„Ja, und dann will ich unbedingt noch einmal genau
den Tatort untersuchen und vor allem das Schlafzimmer...“

„Ja, das haben wir vergessen.“ unterbrach ihn Vollrad,
„ich dachte übrigens schon daran, habe jedoch davon abgesehen,
um Ihnen nicht vorzugreifen.“

„Gut.“

Dalberg schickte sich zum Gehen an.

„Sollten noch Telegramme für mich einlaufen, so bitte ich,
sie mir durch Statte nach der Fabrik zu senden. Auf Grund
meiner Hallenser Ermittlungen habe ich Nachrichten zu erwarten,
ob ein Mann in Jüterbog umgestiegen und ein Billet nach
Dresden gelöst hat, denn der Verdächtige hat ja Fahrkarte nach
Würzburg. Ich erwarte ferner Nachricht, ob der Mann, der
sich in Halle die Haare schneiden ließ, in Leipzig angekommen
und dort aufgefunden ist.“

„Schön, lieber Freund, ich werde alles bestens besorgen und
Sie umgehend von jeder Kleinigkeit benachrichtigen. Sie können
ganz beruhigt an Ihre Arbeit gehen und brauchen sich durch
nichts stören zu lassen. Wir wissen ja nun ganz genau Bescheid.
Zwei Spuren können nur verfolgt werden, einmal der Mann,
der am Anhalter Bahnhof das Billet nach Würzburg löste und
weiter Robert Walling, der das einzige wirklich lebhaft Interesse
an dem Tode des Fabrikdirektors haben könnte.“

„Dann sind wir also vollkommen einverstanden, nicht wahr,
und ich beuge mich jetzt nach dem Tatort.“

„Mein Wachmeister wird Sie begleiten, um das Siegel ab-
zunehmen und jeden Augenblick zu Ihrer Verfügung zu sein,
falls Sie eines zuverlässigen Mannes bedürfen.“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und Dalberg
verließ, nachdem der Kriminalwachmeister die Anweisung von
seinem Chef erhalten hatte, mit diesem das rote Haus am
Alexanderplatz, um hinaus zu fahren, wo sich die letzten Häuser
Berlins weit in den fruchtbarsten Acker hinein ausdehnen und das
Etablissement Günther Wallings stand.

Eine auffallend große Menschenmenge umschwärmte die
Fabrik, in der alles beim alten geblieben war, nur das Kontor-
personal feierte heute, da die Räume polizeilich verriegelt waren.
Allein Schneider, der immer zuverlässig und arbeitsam,
war zur Stelle. Er hatte sich in der Portierloge niedergelassen
und schrieb Briefe um Briefe. Auch einer der Aufsichtsräte war
eingetroffen und ließ sich die schauerliche Tat mit allen grausigen
Details berichten. Er drängte sich natürlich, nachdem ihm Dalberg

vorgeführt war, an diesen heran, um näheres über die Ermitt-
lungen zu erfahren, die polizeilich bereits angestellt worden waren.
Dalberg hätte sich jedoch in eifriges Schweigen, und so blieb dem
Aufsichtsrat nichts anderes übrig, als sich resigniert zurück
zu ziehen, und den Proturisten weiter mit seinen Fragen zu
belästigen.

Der Kriminalwachmeister nahm das Siegel ab, und Dalberg
ging durch das Kontor, um schnellen Schrittes das Kassen-
zimmer zu durchmessen und in den Arbeitsraum des Verstorbenen
einzutreten. Der große Blutstropf auf der Erde erinnerte noch an
die unheimliche Tat, die in der Frühe des kältesten Septembertages
hier begangen worden war. Alles stand und lag noch,
wie man es gefunden hatte und der gewiegte Kriminalist setzte sich
sofort an den Schreibtisch, um die Papiere Günther Wallings noch
einmal durchzusehen, aber seine Augen haften wie gebannt
auf der Pöschblattunterlage und plötzlich zog er einen kleinen
Taschenpiegel heraus und versuchte aus den umgekehrten abge-
löschten Schriftzügen die geschriebenen Worte zu entziffern. Kraus
und bunt gingen sie durcheinander, aber wenige ermittelten
Worte zeigten ihm doch, daß hier ein wichtiger Brief geschrieben
worden war und der häufiger wiederkehrende Name Robert
mit dem Prädikat Bruder gab ihm die Ueberzeugung, daß
Günther Walling vor seinem Tode noch einen langen Brief an
seinen übelgeratenen Bruder geschrieben hatte.

„Wachmeister, kommen Sie einmal her, Sie sind ja ein
tüchtiger, findiger Mann, nehmen Sie meinen Taschenpiegel und
versuchen Sie, Zeile für Zeile die abgelöschten Worte zu ermitteln
und aufzuschreiben. Sie laufen, wie Sie sehen, horizontal und
vertikal. Sie müssen also genau eine Richtung verfolgen und
dürfen sich nicht ablenken lassen. Ich will in diesem im Schlaf-
zimmer die genauen Tatbestandaufnahmen machen.“

Kaum hatte der Kriminalist den kleinen, schmucklos ausge-
statteten Schlafraum betreten, als er einen leisen Pfiff freudiger
Ueberraschung hören ließ. Hier war alles, was er brauchte. Ein
unangenehmer Geruch nach Brennpirritus und verbrannter Wollse
ließ ihn nach dem kleinen, eisernen Ofen gehen, der für die
kalten Wintertage das sehr freilegende Schlafzimmer heizen sollte.
Der Ofen war voll Asche und der Spiritusgeruch drang deutlich
aus seiner Feueröffnung hervor. Hier waren Feinzeuggegenstände
verbrannt worden, wahrscheinlich blutgefärbte Manschetten.

Er hob sorgfältig die Asche heraus und fand richtig leicht
angekohlte Reste eines nicht übermäßig reinen Gemebes, dann
wandte er sich unwillkürlich nach dem großen Kleiderständer und
sah, daß die eine Seitentür offen stand, und der Kasten, in dem
die Wäsche lag, halb herausgeschoben war.

Er nickte still vor sich hin, dann flüsterte er:

„Der Verbrecher muß sehr ruhig nach der Tat gewesen sein,
denn er hat ziemlich vollständig seine blutige Wäsche verbrannt
und sich aus den Befänden seines Opfers neu equipiert.“

Der große Wäschnapf zeigte deutlich, das Blut darin ab-
gewaschen war. Und da... eine neue Entdeckung, die außer-
ordentlich viel zu denken gab, in dem Rasierzeug war noch feuchter
Schwamm an dem Pinsel. Das Rasiermesser lag offen auf dem
Nachtisch.

Jetzt begann es dem Kriminalisten auf einmal klar zu
werden, was geschehen. Der Mann, der hier im Schlafzimmer
tätig gewesen war, war auf das Intimste vertraut mit den Verhältnissen
des Ermordeten. Es konnte möglicherweise, ja fast mit Sicherheit
nur der Bruder Robert gewesen sein, aber der war doch, wie der
Proturist Schneider ausgesagt hatte, verschollen und man hatte
seit Jahren keine Kunde von ihm gehabt. Hier stimmte etwas
nicht, vielleicht gab der Brief Aufschluß, den der Ermordete kurz
vor seinem Tode an seinen Bruder geschrieben hatte... über-
haupt die Papiere müssen jetzt genau durchsucht werden und
Herr Schneider muß herbei.

Er ging hinüber in das Arbeitszimmer, wo der Wachmeister
fleißig entzifferte und schickte ihn nach der Portierloge, den
Proturisten Schneider herbeizuholen.

Dalberg las aufmerksam die verschiedenen Zeilen, die der
Wachmeister von dem Pöschblatt abgeschrieben hatte und konnte
daraus mit ziemlicher Sicherheit feststellen, daß der Brief an
Robert Walling in außerordentlich liebevollem Ton gehalten war.
Das hatte an und für sich noch nichts Auffälliges und stimmte
mit den Aussagen Schneiders völlig überein. Günther hatte ja
von der Existenz seines Bruders nichts gewußt, bis zu dem
letzten Abend seines Lebens, wo ihm der Proturist von der Auf-
findung des Verschollenen Mitteilung gemacht hatte.

Er legte sich in den bequemen Schreibstuhl zurück und
dachte nach, lange und scharf, aber er konnte zu keinem be-
friedigenden Resultate gelangen. Die entscheidende Klarheit hatte
er noch nicht gewonnen, ein Glied fehlte noch in der Kette, um
das völlige Verständnis zu geben. Da kam der Wachmeister
zurück und brachte Herrn Schneider herein, der ungemein hin-
fälligkeit gedrückt und überarbeitet ausah und der sich wie in tiefer
Ermüdung auf einen Stuhl neben dem Schreibtisch niederließ.
„Herr Schneider“, begann Dalberg, „wir haben hier aus
abgelöschten Worten auf der Schreibunterlage die Tatsache er-
mittelt, daß Ihr verstorbener Chef noch kurz vor seinem Tode
einen sehr liebevollen Brief an seinen Bruder Robert geschrieben
hat. Die Sache wäre an und für sich nicht so wichtig, wenn
nicht die Tat und die begleitenden Umstände darauf hinwiesen,
daß der Einbrecher und Mörder so genau mit den Verhältnissen
vertraut war, daß wir auf den Bruder Robert raten müssen.
In diesem Falle muß wohl eine Verbindung zwischen ihm und
Herrn Walling bestanden haben.“

„Das ist gewiß nicht der Fall, Herr Doktor, denn es war
mir erst in letzter Stunde gelungen, die Adresse Roberts zu er-
mitteln. Herr Kommissar Vollrad hat sie notiert und ich denke,
daß Robert Walling schon auf dem Wege hierher sein wird. Er
lebte bei Dresden, und meine Recherchen haben ihn in ziemlich
verkommenem Zustande aufgefunden. Die Papiere, die er bei sich
hatte, wiesen unklar seine Identität nach.“

„Sagen Sie mir, Herr Schneider, hat der Schreibtisch Ihres
Chefs ein Geheimfach?“

„Es ist mir nichts bekannt.“

Fortsetzung folgt.

Berühmte Nachrichten.

— Kaiserliches Geschenk. Der deutsche Kaiser ließ
dem Kapitän des englischen Dampfers „Castigate“, Brown,
in Anerkennung der am 8. Juli v. J. der Mannschaft des
in Genot befindlichen deutschen Hamburger Dampfers „Eva“
geleisteten Dienste eine goldene Uhr als Geschenk überreichen.

— Der Hausdiener als Dozent. Die Krimi-
nalpolizei hat den unter der Bezeichnung Bachelor of Art an
der Humboldt-Universität als Dozent wirkenden Arthur Linden-
steadt verhaftet, der in Wirklichkeit Hausdiener gewesen ist
und wegen Entziehung von der Militärpflicht von den Ge-
richtsbehörden gesucht wurde.

— Das Luftschiff als Versteigerungsobjekt. In
einer Kieler Zig. machte ein Berichtspolizeier bekannt,
daß er neben anderen nützlichen Gegenständen ein Vertikal-
Sofa, Wurstspitze etc. auch ein Luftschiff versteigern werde!
Die Zwangsversteigerung eines Aeroplans hat man schon
erlebt, der Fall passierte in England.

— Zur Affäre Hofrichter. Auf dem Friedhof in

Leitmeritz wurde am Mittwoch der Leichnam der im Jahre
1904 verstorbenen Frau des Oberleutnants Hofrichter exhu-
miert und photographiert. Proben des Erbreichs und der
Fleischteile werden nach Wien gesandt.

— Bombenattentat. Wie die „Neue Freie Presse“
meldet, ist Mittwoch früh in dem Hause des Oberleiters
der Niederösterreichischen Landeshypothekbank, des Reichs-
ratsabgeordneten Leopold Steiner in Wien, eine mit Spreng-
stoff gefüllte Blechbüchse explodiert. Das Mauerwerk wurde
beschädigt. Verletzt wurde niemand.

— Opiumraucher. Aus Toulon wird berichtet: Die
Polizei entdeckte abermals eine Opiumraucherhölle. Zahlreiche
Land- und Seeoffiziere, die dort in Gesellschaft von Frauen
rauchten, wurden den Militärbehörden angezeigt.

— Untergang eines Dampfers. Ein Tele-
gramm aus Santiago de Cuba berichtet, der Dampfer „Marie
Ferrere“ ist in der Nähe von Portorico von einem Zyklon
überrascht worden und mit Mann und Maus untergegangen.

— Per Auto zum Südpol. Die neue englische
Südpolar-Expedition, die auf 4 Jahre berechnet ist,
wird außer 25 sibirischen Ponys auch einige Automobil-
lastzüge mitführen. Sie sind eigens für die Zwecke
der Expedition konstruiert, man sieht große Öffnungen
in sie.

— Die Familienhölle. Ein drohlicher Vorfall
spielte sich, wie aus Stettin berichtet wird, in dem Dorfe
Hausagen (Kreis Greifswald) ab. Mehrere jungen Burschen
sahen in einem Gasthaus beim Kartenspiel. Da erschien ein
sechsjähriges Mädchen, die Schwester eines der Burschen, auf
der Bildfläche, um ihren Bruder zu holen: „Johann du laß
na Fuß loamen!“ Doch Johann rührte sich nicht. Endlich
ward die Kleine ungeduldig, pupte ihren Bruder energisch
am Kopf und rief nun mit lauter Stimme: „Johann, du laß
na Fuß loamen und die Hosen utreden, Badder will of utaghn!“
— Sie brauchte nicht mehr lange zu warten, bis Johann
heimkehrte, seine Hosen dem sehnstüchtig harrenden „Badder“ zu
überlassen.

— Ein Gemüthlicher. A. (im Restaurant zum
Tischnachbar): „Möcht' gern rauchen, wissen Sie nicht,
was sie hier für Zigarren haben?“ B.: „Wenn man
hier dazu trinkt, geh'n's an.“ A.: „Und's Bier?“
B.: „No, wenn man dazu raucht, ist auch nicht schlecht.“

Eine wichtige Frage für Damen ist die Sorge um ihre äußere Ge-
schmeidigkeit. Welche Artretterin des weiblichen Geschlechts wäre nicht noch
so jung, daß sie nicht „gut aussehen“ möchte! — Es ist das eine begreif-
liche, man kann sogar sagen, eine schätzbare Eitelkeit. Wer aber glaubt,
durch künstliche Hilfsmittel ein schönes Aussehen erzielen zu können, der
irrt. Das sicherste Schönheitsmittel ist die Gesundheit. Und dazu verhilft
nur die schon in den Zeiten des grauen Altertums viel angewandte Kör-
perpflege und eine vernünftige Lebensweise. Frische Luft, gutes Wasser,
leichte Kost und reißlose Getränke sind dabei wertvolle Verbündete. Während
der Kost die reichste Auswahl sich bietet, ist sie bei den Getränken etwas
beschränkter. Da stellt sich nun als willkommener Freund Kalteisen's Malz-
tasse ein. Dieses gesunde Getränk können die Damen unbedenklich trinken;
wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften, zu denen auch ein außerordentlich
billiger Preis gehört, hat Kalteisen's Malzlosse seit 20 Jahren bei Mil-
lionen Aufnahme gefunden. Jeder Frau und Mutter kann die Einführung
dieses vorzüglichen Getränkes im eigenen Haushalt empfohlen werden.

Wettervorhersage für den 14. Januar 1910.

Nordwestwind, wolfig, Regen und Schnee.

Fremdenliste.

Ueberrnacht haben im

Kaisler: E. Theodor Reisch, Kaufmann, Leipzig. Joh. Bi-
lens, Kaufmann, Frankfurt a. M. Franz Jwanziger, Kaufmann, Leipzig.
Otto Stiehl, Kaufmann, Leipzig. Franz Kohl, Kaufmann, Kitzingen. Georg
Wahmer, Fabrikant, Wittweida i. S.

Reichshof: Richard Schneider, Kaufmann, Wauen. Erich Gott-
lob, Kaufmann, Dresden. Max Bach, Kaufmann, Scheibenberg. Marie
Schauer, Einkäuferin, Leipzig. Hugo Dietrich, Kaufmann, Leipzig. Wilh.
Wolf, Kaufmann, Chemnitz.

Stadt Leipzig: Rich. Stiehl, Kaufmann, Buchholz. M. Kret-
zner, Kaufmann, Nürnberg. Edmund Schlichting, Kaufmann, Wauen. Rob.
Poppel, Kaufmann, Dresden. G. Jungs, Kaufmann, Leipzig. Franz
Weiß, Kaufmann, Chemnitz. John M. Bernhart, Lehrer, London.

Stadt Dresden: Albert Reuter, Kaufmann, Chemnitz. Oskar
Jäschke, Dekorateur, Dresden.

Deutsches Haus: Otto Piech, Musiker, Mühlgrün.

Chemischer Marktpreis

am 12. Januar 1910

Waaren, fremde Sorten	12 Mt. 20 Pf. bis 13 Mt.	Fig. pro 50 Kilo
schäffischer	11	10
Roagen, niederl. schäff.	8	45
preussischer	8	45
preussischer	8	05
preussischer	9	50
preussischer	8	65
preussischer	8	30
preussischer	8	85
preussischer	8	60
preussischer alt	—	—
Reichshof	11	10
Reichshof	9	50
Reichshof	5	40
Reichshof	5	60
Reichshof	3	30
Reichshof	2	50
Reichshof	2	10
Reichshof	3	—
Reichshof	2	50

Beim Einbringen der Waaren-
stoffe in Betrachtung bei
von mindestens 10 000 kg.

netto.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 13. Januar. Einen grausigen Fund
machten gestern Arbeiter auf dem Müllabladepark am Span-
dauer Schiffahrtskanal in der Nähe des Jungfernstieges. Als
sie Müll durchsuchten, stießen sie auf eine halbierte
Kindesleiche. Die Kriminalpolizei wurde sofort von
dem Funde in Kenntnis gesetzt. Es handelt sich um die
linke Hälfte eines Kindeskörpers im Alter von 2 bis 4 Jahren.
Ob es sich nur um eine Beiseiteschaffung einer Leiche oder
um einen Lustmord handelt, ist noch nicht festgestellt.

— Hamburg, 13. Januar. Kurz nach Mitternacht wurde
hier die Pfandleiherin Luise Mertli in der Boelstraße
ermordet und beraubt aufgefunden. Die Leiche, die
noch warm war, lag vor dem geöffneten Geldschrank. Sämt-
liche Goldsachen und Juwelen waren durcheinander geworfen
und zum Teil geraubt. Von dem Mörder fehlt bisher jede
Spur.

— Kassel, 13. Januar. Ein heftiger Sturm hat in vergangener Nacht ausgedehnte Waldungen zwischen der Main-Wefer-Bahnstrecke und der Strecke Hedra-Fulda heimgesucht. Auf kilometerlangen Strecken wurden Bäume niedergelegt. Meterhohe Tannen sind unmittelbar über dem Erdboden abgeschnitten worden.

— Münster i. Westfalen, 13. Januar. Auf dem Gute Luedickenberg des Grafen Trost schoß gestern der Gutsverwalter dem Gutspächter Kleimann, der ihn wegen seines Liebesverhältnisses mit dem Küchenmädchen zur Rede gestellt hatte, zwei Kugeln in den Kopf. Hierauf erschoss er noch seine Geliebte und schütete dann.

— Cuxhaven, 13. Januar. Der Sturm, der noch immer aus Nordwesten mit einer Stärke von 8 Metern weht, verhindert jeden Schiffsverkehr. Im hiesigen Hafen und auf der Reede liegen zahlreiche Schiffe, die ihre Ausfahrt nicht antreten können.

— Petersburg, 12. Januar. Die Meldung von einer schweren Erkrankung der Zarin, die vor einigen Tagen durch die Welt ging, ist als stark übertrieben zu bezeichnen. Tatsächlich ist die russische Kaiserin von der langen Bahnfahrt nur etwas unwohl in Jarskoje-Selo eingetroffen. Das Befinden der Zarin sei ein ganz zufriedenstellendes.

— Paris, 13. Januar. „Newport Herald“ meldet aus London: Der bekannte amerikanische Schriftsteller Mac Clure, der sich zur Zeit auf eine Europareise begibt, erklärte gestern vor seiner Abreise auf dem deutschen Dampfer „Kaiser Wilhelm“ dem Korrespondenten des „Newport Herald“, daß seine Mission,

die vom Präsidenten Laft beeinflusst sei, dahingehende, eine Quadrupelalliance zwischen Deutschland, England, Frankreich und den Vereinigten Staaten durch diplomatische Unterhandlungen in Berlin, London und Paris, zum Ziele zu führen. Er meinte, ein Krieg der Zukunft könne nur ein kommerzieller sein und es liege im Interesse der beteiligten Länder, ihre gegenteiligen Interessen verstehen und würdigen zu lernen.

— Paris, 13. Januar. „Newport Herald“ meldet aus New York: Nach einem Bericht aus San Juan del Sur sind die Regierungstruppen von Nicaragua vollständig geschlagen und in die Flucht getrieben worden.

— Madrid, 13. Januar. In der Nähe von Juberena entgleiste ein Personenzug. Zwei Passagiere und ein Beamter wurden getötet, mehrere Personen schwer und eine große Anzahl leicht verletzt.

— London, 13. Januar. Die „Times“ melden aus New York: Nachdem kürzlich die Welt durch den verwegenen Höhenflug Latham's auf dem Lagerfelde von Chalons in Staunen gesetzt wurde, als er in kühnem Fluge eine Höhe von 1000 Metern erreichte, sind gestern auf dem Flugfelde von Los Angeles alle bisherigen Höhenrekorde durch den französischen Aviatiker Louis Paulhan geschlagen worden. Während der Flug Latham's leider nicht offiziell anerkannt werden konnte, da er wohl von Offizieren, aber nicht von bestellten Inspektoren des Komitees geprüft wurde,

hat Paulhan schon am Tage vorher an das Komitee die Mitteilung gelangen lassen, daß er den Höhenflugrekord Latham's, an dem er im übrigen nicht zweifelte, zu schlagen gedenke. Vor einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge stieg er mit einem Farman-Zweidecker 1380 Meter, stetig kreisend, empor und stellte somit einen neuen Höhenrekord auf, der offiziell kontrolliert worden ist. Der prächtig gelungene Flug dauerte 50 Minuten 46 Sekunden. Paulhan hatte erst im Dezember vorigen Jahres den Höhenrekord auf 600 Meter gebracht, den ihm Latham am 7. Januar durch seinen Höhenflug von 1000 Meter bald wieder abnahm. Der kühne Aviatiker wurde nach glücklich vollbrachter Landung von der Zuschauermenge mit ungeheurem Jubel empfangen.

— Konstantinopel, 13. Januar. Die Antwort der Schutzmächte ist gestern hier eingetroffen. Dieselbe billigt den Standpunkt der türkischen Regierung und bezeichnet das Vorgehen der Kretenser als unsinnig. Von einer Annexion Kretas durch Griechenland sei niemals die Rede gewesen, wogegen die Schutzmächte auch einschreiten würden.

— Konstantinopel, 13. Januar. Generaloberst Freiherr von der Goltz wird in ungefähr 14 Tagen aus der Türkei nach Deutschland zurückkehren.

Saison - Ausverkauf!

Seidené Blusen 12.⁵⁰, 7.⁵⁰, 5.⁰⁰
Kostümröcke, Ser. III 10.⁰⁰, Ser. II 7.⁵⁰, Ser. I 5.⁰⁰
Kostüme 17.⁵⁰, 12.⁵⁰, 9.⁰⁰, 5.⁰⁰.

Schwarze Paletots, Farbige Paletots.

Unterröcke, Kinder-Paletots.

Reinseid. Japon-Blusen 1.⁵⁰, 1.⁰⁰
zum Aussuchen

Mädchen-Kleider, Morgenröcke.

Kaufhaus **Schurig & Lachmund**, Zwickau.

Um Platz für die nächsten eintreffenden Sommer-Neuheiten zu schaffen, soll mit den Restbeständen in

Damen-Konfektion

auf jeden Fall geräumt werden.

Die Preise sind infolgedessen ungemein billig!

Kursus.

Der Lehrekursus im Zuschneiden und Anfertigen von Garderobe beginnt Dienstag, den 18. Januar. Der Nachmittagskursus von 2-6, der Abendkursus von 7-9 1/2 Uhr. Nähere Auskunft durch

Fanny Köhler,
Neumarkt 3, I.

Leistungsfähige
Baumwoll-Zwirnerei

sucht für Eibenstock und Umgebung tüchtigen, bei den Stichtmaschinen-figern u. Fabrikanten gut eingeführten

Vertreter

für Stichtgarne und Bobinen in roh und allen Nuancen.
Offerten unter **A. R. 77** an die Exped. d. Bl.

Gestern nachmittag 1/2 5 Uhr nahm Gott unser liebes gutes **Käthechen** nach kurzem Leiden wieder zu sich. Dies zeigen Schmerz erfüllt an. Die trauernden Eltern **Emil Beck u. Frau.**

Tücht. Dienstmädchen sofort gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Leistungsfähiger Faktor

für **Perlnäherei** gesucht. Gest. Offerten an die Exped. d. Bl. unter **N. 400** erbeten.

Schützengesellschaft Eibenstock.



Generalversammlung

am 15. Januar 1910, abends 7/9 Uhr

im Schützenhause.

Tagesordnung:

- 1) Berichte.
- 2) Neuwahlen.
- 3) Anträge und Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Carl Müller, Vorsitzender.

Hotel Reichshof.

Heute Freitag



Schlachtfest.

Sterzu H. Delninger Bock.

Ergebenst ladet ein

Oswald Gerisch.

Möbel aller Art

in geschmackvoller Ausführung hält stets zu billigen Preisen am Lager

Adolf Kunz, Tischlerei mit Maschinenbetrieb.

Zu vermieten

(Bodelstraße) **Hoch-Parterre**, im Ganzen oder geteilt, ein **Stichraum** und eine **kleine Wohnung** sofort oder später. Näheres im **Schützenhaus.**

4-5000 Mk.

2. Hypothek von pünktlichem Zinszahler auf neuverbautes Wohnhaus sofort gesucht. Offerten unter **Nr. 333** an die Exped. d. Bl.

Bon verloren

von Feld- bis Schulstraße. Gegen Belohnung abzugeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Farbenbänder

für **Schreib-Maschinen** aller Systeme vorrätig bei

Theodor Schubart.

Walther Köhler

Sonderabteilung:

Anfertigung von **Damen- und Kinder-Kleidern**

erbittet **Konfirmationsaufträge** wegen sorgfältiger Ausführung baldmöglichst.

Angenehmer Gebrauch

nie verlagende Wirkung, billiger Preis, hat dem



Rheinischer Trauben-Brust-Honig.

einen Beltrug erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mk. in Eibenstock bei

Emil Haasebohn.

Perlnäherei,

auch an einzelne Näher, gibt aus

Alban Anger.

Süßes echte

Knöterich- Caramellen

gegen **Augenkatarrh, Verschleimung, rauhen Hals, Reuehusten**, für Kinder und alle Personen unentbehrlich. Bester Schutz geg. **Ertötung des Halses** etc. à Paket 25 Pf. allein bei: **Emil Eberlein, Kolonialw., Eibenstock.**

Schöne Wohnung

per 1. April zu vermieten

Bodelstraße 26.

Eine Salbtage

ist sofort oder später zu vermieten in der Oberstadt. Offerten unter **100** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei junge Stühe,

davon eine hochtragend, zu verkaufen bei **Bernhard Lorenz, Gutsfeld Nr. 48.**

Die **öffentl. Vorbilderversammlung** der hiesigen Zweigabteilung der **Kgl. Kunstschule Plauen** ist geöffnet:

10-12 Uhr vorm. tägl. an den Wochentagen, 7-9 abends Dienstags, 11-1 vormittags Sonntags.

Abonnements

auf das „**Antis- und Angeblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Expedition des Antisblattes.

Druck und Verlag von Emil Haasebohn in Eibenstock.